

unimedialog

Ausgabe 6 | 2017

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,



das erste Halbjahr 2017 ist fast vorüber und jetzt schon können wir eine gute Zwischenbilanz ziehen. Wir stehen stabil da. Ich danke Ihnen für Ihren Einsatz in allen

Bereichen für dieses tolle Ergebnis! Das Projekt „HerzEffekt MV“, für das wir Ende letzten Jahres eine riesige Fördersumme aus dem Innovationsfonds der Bundesregierung an Land ziehen konnten, nimmt allmählich konkrete Züge an. Damit bauen wir unsere Herzmedizin digital aus; unsere Expertise erreicht chronisch herzkranken Patienten auch in entlegenen Gebieten Mecklenburg-Vorpommerns. Gerade haben wir das sogenannte Care-Center eingerichtet. Räume im Untergeschoss der Inneren Medizin wurden in den letzten Wochen dafür umgebaut. Im Care-Center, dem zentralen Herzstück des Großprojekts, werden die Fallmanager sitzen, die unsere Patienten telefonisch betreuen. Und es gibt eine weitere digitale Neuerung für die Bevölkerung im Land: Wir versorgen sie nicht nur mit Medizin, sondern seit April auch mit allen anderen relevanten Informationen rund um unser Haus - direkt auf mobile Geräte wie das Smartphone oder Tablet. Die UMR-eigene App wird gut angenommen und ist kurze Zeit nach ihrem Start schon auf Platz eins im deutschlandweiten Ranking kostenloser medizinischer Apps gelandet. Mittlerweile erreichen uns auch die ersten Rückmeldungen zu dieser neuartigen mobilen Anwendung. Darüber freuen wir uns.

Ihr Prof. Dr. Christian Schmidt
Ärztlicher Vorstand und
Vorstandsvorsitzender

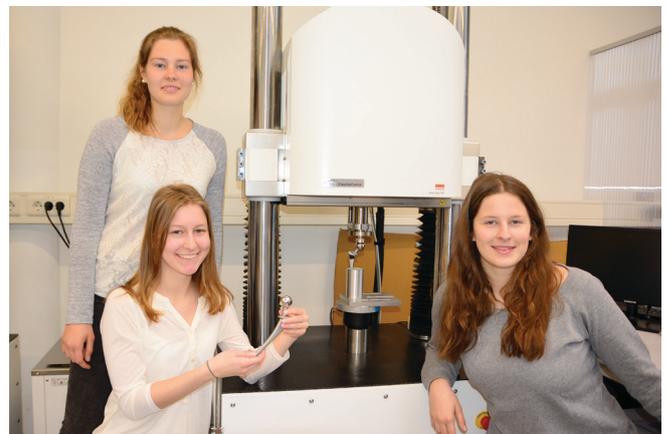
Inhalt

- ✓ Fit für die Schule: Therapie hilft Moritz **Seite 2**
- ✓ Teddy-Docs verarzten plüschige Patienten **Seite 3**
- ✓ **3 Fragen** an die Diabetesberaterin **Seite 4**
- ✓ Diagnostik-Labor erforscht Hautkrankheit **Seite 5**

Junge Forscher: Schüler testen Hüftgelenke

Vier Rostocker Schüler, die in der UMR betreut wurden, sind Ende Mai zum Bundeswettbewerb „Jugend forscht“ nach Erlangen gefahren. Paula Lankowski (18), Bianca Kreitz (18) und Lea Kämpfert (18) untersuchen in ihrem Projekt die Belastbarkeit orthopädischer Implantate. Mit dabei war Hannes Wolna mit einem zweiten Projekt. Der Schüler entwickelt

einen sensorgestützten Schrittzähler mit digitaler Datenübertragung. Unterstützt werden die jungen Forscher von Dr. Daniel Klüß, Leiter der Arbeitsgruppe Biomechanik und Implantattechnologie im Forschungslabor unserer Orthopädie der Unimedizin Rostock. Klüß ist außerdem Geschäftsführer des Prüflabors Innoproof, in dem er mechanische Belastungstests an Implantaten vornimmt. Dort durften die Schülerinnen ihre ersten Tests an künstlichen Hüftgelenken unternehmen. „Doch zuerst haben wir Daten gesammelt, um zu begreifen, wie sich die Menschen im Alltag bewegen und welchen Belastungen die Gelenke ausgesetzt sind“, erklärt Paula. Dafür



Paula Lankowski (18, von links), Bianca Kreitz (18) und Lea Kämpfert (18) prüfen Hüftimplantate auf ihre Belastbarkeit.

statteten sie Freunde und Verwandte eine Woche lang mit einem Schrittzähler aus. Die Bewegungsarten untergliederten sie in langsames Gehen, Schlendern, normales Gehen, schnelles Gehen und Laufen. Nach den Erkenntnissen des Teams müssen die Implantate je nach Aktivität des Patienten schon mal bis zu 700 Kilo aushalten. „In einem genormten ISO-Prüfverfahren werden die Hüftimplantate derzeit mit einer Belastung von 200 bis 300 Kilogramm getestet“, erklärt Klüß.

Ob sich die gewonnenen Erkenntnisse tatsächlich auf die künstlichen Gelenke übertragen lassen, prüfen die Schülerinnen gerade in seinem Labor.

Verhaltenstherapie macht Moritz stark

Steigender Druck auf Kinder / Einnässen im höheren Kindesalter keine Seltenheit mehr

Leicht hatte es Moritz bisher noch nie. Von Geburt an ist der Achtjährige entwicklungsverzögert. Zusätzlich leidet er an einer Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung - kurz ADHS. Die mehrmaligen Versuche von Mutter Daniela, ihren Sohn in einer Diagnose-Förderklasse unterzubringen, schlugen fehl. Er kam im Unterricht nicht mit, aber was noch viel besorgniserregender war - seit dem Schulstart machte Moritz nachts ins Bett.

Das Einnässen, über das Eltern oft beschämt schweigen, ist bei weitem kein Einzelphänomen. Die Zeiten des Trockenwerdens haben sich vom Alter her nach hinten geschoben und liegen bei fünf bis sechs Jahren. Es gibt Kinder, die durchgehend einnässen und solche, die im Kleinkindalter trocken werden, mit Beginn der Schulzeit aber wieder einnässen. Die Ursachen können verschiedenster Natur sein, schulische Überforderung ist einer der Gründe. Auch bei Moritz spielten geistige Überforderung, steigender Leistungsdruck und nächtliches Bettnässen zusammen. Nach mehreren erfolglosen ambulanten Therapien brachte Mutter Daniela ihren Sohn in unsere Kinderpsychiatrie. Drei Monate lang festigten Ärzte, Psychologen und Pflegekräfte Moritz körperlich und geistig. „Eine komplexe Verhaltenstherapie nimmt viel Zeit in Anspruch“, erklärt Assistenzarzt Martin Reinhardt.

In einer Gruppe von zehn Kindern mit unterschiedlichen Störungen wurde Moritz während des Klinikaufenthalts rundum betreut. Die auf ihn abgestimmten Therapien wurden in den Tagesablauf eingebettet: Dazu gehörten Bewegungs- und Musiktherapien sowie Einzelgespräche mit einem Psychologen. Um die Enuresis

zu überwinden, bekam Moritz unter anderem ein Klingelhöschen. „Ich zog es immer vor dem Schlafengehen an“, erzählt der Zweitklässler. Es ist mit einem Glöckchen verbunden, das klingelt, sobald es Feuchtigkeit registriert. „Dann wachte ich auf und ging zur Toilette“, erklärt Moritz. Das Wecktraining zeigte nach kurzer Zeit Wirkung. Dann legten Mediziner und Pfleger ihr Augenmerk auf Moritz' Tagesablauf. Die größte Herausforderung bestand für

den Achtjährigen darin, den geregelten Tag einzuhalten. Dafür wurde seine Medikation besser eingestellt und sein Verhalten unter die Lupe genommen. Die kleinen Patienten bekommen jeden Tag eine Aufgabe - für deren Bewältigung gibt es Punkte. Sich etwa am Esstisch zu benehmen, war für Moritz ein großer Schritt. An seine Zeit in der Kinderpsychiatrie erinnert sich der Achtjährige gern zurück. Die Schwestern, besonders Heike Zimmermann, haben den Wirbelwind in ihr Herz geschlossen. „Er ist ein Goldschatz und hat sich toll entwickelt“, sagt sie. Auch Mutter Daniela ist begeistert und seit dem zweiten Schuljahr geht er in eine Förderklasse. Dort bekommt er die Aufmerksamkeit, die er benötigt. „Seine Leistungen haben sich außerdem deutlich gebessert, das Einnässen ist sogar völlig weg“, freut sich die Mutter.



Therapie bringt Erfolg: Moritz und Schwester Heike Zimmermann freuen sich über jeden Schritt nach vorn.

Personalien

Dr. Sarah Schwarzenböck



ist zum 1. Mai zur stellvertretenden Klinikdirektorin der Nuklearmedizin ernannt worden. Die 33-Jährige ist seit 2010 in der Nuklearmedizin der UMR tätig. Zuvor hat sie am Klinikum rechts der Isar der TU München in der Nuklearmedizin gearbeitet. Zu ihren klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkten zählt die onkologische PET/CT-Diagnostik. Die überregionale Patientenversorgung sieht sie als Herausforderung.

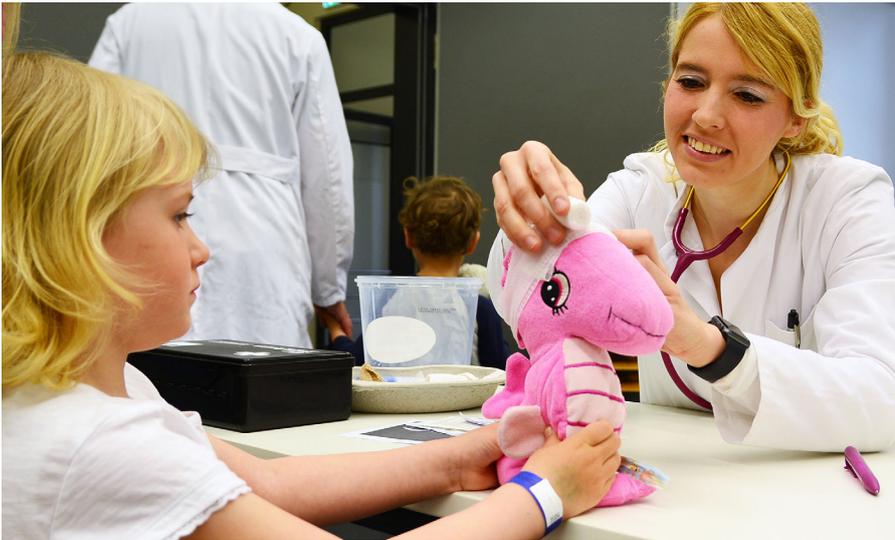
Personalrat: Sie haben gewählt

Die Mitarbeiter der UMR haben im Mai ihre Personalvertretung neu gewählt. Von 3555 Wahlberechtigten wurden 1138 gültige Stimmzettel gezählt. Die 13 Plätze des Gesamtpersonalrates sind besetzt mit Simon Heier, Gabriele Schulze, Jens Brüdigam, Ricardo Kriedemann, Bettina Haase, Karen Rose-Kettner, Angelika Mai, Michael Stolz, Kerstin Schubert, Volker Steinhagen (Vorsitzender), Dr. Angela Alms, Dr. Jürgen Kreienmeyer und Dr. Raimund Höft. Der Personalrat für die nichtwissenschaftlichen Beschäftigten setzt sich ab sofort zusammen aus Karen Rose-Kettner, Angelika Mai, Mi-

chael Stolz, Simon Heier, Gabriele Schulze, Jens Brüdigam, Heike Krohn, Ricardo Kriedemann, Kathy Grunwald, Petra Brockmann, Sissy Gudat und Kerstin Schubert. Für Anke Lipke, die die Wahl nicht angenommen hat, rückt Sylvia Stegmann (Vorsitzende) nach. Der Personalrat für die wissenschaftlichen Beschäftigten ist besetzt mit Volker Steinhagen, Dr. Angela Alms, Dr. Jürgen Kreienmeyer (Vorsitzender), Dr. Bernhard Beleites, Dr. Raimund Höft, Dr. Tomas Fiedler, Dr. Gabriel Degenhardt, Dr. Anja Siepert, Dr. Christian Andressen, Dr. Ottmar Herchenröder und Dr. Stephan Kolbaske.

Mit Plüschtier durch den Sinnes-Parcours

Teddybärkrankenhaus lockt Besucher in die UMR / Großer Ansturm bei der zwölften Auflage



Erstversorgung am rosafarbenen Patienten: Manchmal hilft auch schon ein Kopfverband. Bei schwerwiegenderen Verletzungen werden die Kuscheltiere im OP behandelt.



Teddy wird durchleuchtet: Patient und Begleitung sind ganz tapfer.

Das Teddybärkrankenhaus der UMR hat im Mai zum zwölften Mal seine Türen für Kitagruppen geöffnet. Alle interessierten Kinder durften ihre Plüschtiere von den Teddy-Docs, einem Team aus Studenten, verarztet lassen. Im Erdgeschoss der Chirurgie wurden die flauschigen Patienten untersucht, geröntgt und operiert. Mit dem Projekt möchten die angehenden Ärzte den Kindern die Angst vor dem Krankenhaus nehmen.

Das Interesse am Teddybärkrankenhaus ist nach wie vor ungebrochen. „Die Termine für die Kita-Gruppen in der Woche waren innerhalb von zwei Stunden ausge-

bucht“, sagte Medizinstudent Michael von Stenglin. Unter dem diesjährigen Motto „Mit Theo die Welt der Sinne entdecken“ durchliefen die Gäste einen Parcours zum Hören, Sehen und Fühlen. Sie durften ihre Nasen bei einem Riech-Memory testen, Gegenstände in Boxen erfühlen und Tierstimmen erraten. „Wir möchten den Körper mehr ins Bewusstsein der Kinder rücken, damit sie ihre Sinne besser wahrnehmen“, erklärte die Medizinstudentin Britta Buhlmann. Mit einem von der HNO-Klinik zur Verfügung gestellten Endoskop schauten die Teddy-Docs den kleinen Besuchern in den Mund. Die Bilder wurden direkt auf

einen Bildschirm übertragen. Zum ersten Mal hatte sich das 15- bis 20-köpfige Organisationsteam Lehramtsstudenten der Uni Rostock mit ins Boot geholt, die den angehenden Ärzten zur Hand gingen. Das Teddybärkrankenhaus erhielt zur Eröffnung eine Finanzspritze: Für die Ospa brachten Gesine Gustloff und Stefan Rittgarn einen Scheck über 1500 Euro vorbei. Die Rostocker Straßenbahn AG (RSAG) unterstützte die Aktion mit 1000 Euro. „Wir finden es wichtig, dass Kindern die Angst vor dem Arztbesuch genommen wird“, sagte Yvette Hartmann, Kaufmännischer Vorstand der RSAG.

Forschung zu Tierversuchen: 400 000 Euro für Rostocker Institut

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt den neuen Forschungsverbund „Belastungseinschätzung in der tierexperimentellen Forschung“ mit rund sechs Millionen Euro für die nächsten drei Jahre. Von der UMR ist das Rudolf-Zenker-Institut für Experimentelle Chirurgie beteiligt, das mehr als 400 000 Euro von der Gesamtsumme erhält. „Wir verbessern und erarbeiten objektive Methoden und Techniken, um die Belastung von Versuchstieren bei neurologischen und gastroenterologischen Tiermodellen messen zu können“, erläutert Prof. Dr. Brigitte Vollmar, die mit ihrem Kollegen Dr. Dietmar Zechner ins Projekt eingebunden ist.

Neben dem Rostocker Institut gehören dem Verbund weitere sieben wissenschaftliche Einrichtungen in Deutschland

und der Schweiz an. Sie wollen in 15 Projekten Belastungen von Tieren in Tierversuchen erkennen und Belastungsgrade wissenschaftlich fundiert und möglichst fein und genau abstimmen – mit dem Ziel, Belastungen so gut wie möglich zu minimieren. Derzeit fehlen wissenschaftlich begründete Parameter und Methoden, mit denen Belastungen wie Stress und Schmerz gemessen werden können. Das beeinflusst ethische Fragen und die Qualität von Tierversuchsdaten - und soll sich ändern. Die Ergebnisse, die mit neuen Methoden erzielt werden, sollen mit den Belastungsschweregraden in Beziehung gesetzt



Prof. Dr. Brigitte Vollmar

werden, die die Richtlinie des Europäischen Parlaments zum Schutz für Versuchstiere definiert. Die Forschergruppe will die Belastungseinschätzungen auch Behörden und Gutachtern zur Verfügung stellen. So gibt es etwa die Möglichkeit, mit Infrarot-Kameras die Aktivität und Körpertemperatur der Tiere zu überwachen. Die Herzschlagrate und Intervalle können aus der Ferne gemessen werden. Die Wissenschaftler wenden mit ihrem Vorhaben das „3R-Prinzip“ an. Es steht für „Replace“ (Vermeiden von Tierversuchen durch das Finden alternativer Methoden), „Reduce“ (Verringern der Zahl benötigter Tiere) und „Refine“ (Verminderung der Belastung). Dieses Prinzip dient neben seiner ethischen Rechtfertigung dazu, belastbare Daten durch eine Standardisierung zu erhalten.

Neue Ausstellung für die ganze Familie

Interaktive Stationen und das große Cola-Experiment / Kleine Künstler sind gefragt

Nach dem zweimaligen Blick in die Vergangenheit kehrt die UMR ins Jetzt zurück: Die nächste Ausstellung des Hauses wird in der Societät Rostock maritim heutige Medizin für die ganze Familie vermitteln. „Wir bauen eine kindgerechte Krankenhausstrecke mit Wartebereich, Patientenzimmer, OP-Saal, Forschungslabor und Apotheke auf“, sagt Kerstin Beckmann, Leiterin unserer Pressestelle. Nebenher werde mit Medizin-Mythen aufgeräumt. „Kaugummi verklebt den Magen,

beim Schielen bleiben die Augen stehen und mit vollem Bauch soll man nicht schwimmen gehen – unsere Experten enthüllen, was davon zutrifft.“ Kinder und Eltern können auch eine Menge ausprobieren, zum Beispiel im übergestreiften Forscherkittel per Blick durchs Mikroskop Neues entdecken, das eigene Herz abhören, mit Alkoholbrillen einen Hindernis-Parcours überwinden oder Organe raten. „Wir starten außerdem ein großes Cola-Experiment, das wird spannend“,

sagt Beckmann. Außerdem fährt die UMR den größten Organteddy der Welt auf, ein komplettes Playmobil-Krankenhaus sowie eine possierliche Sammlung von Gifttieren. Nichts für schwache Gemüter: In einer abgetrennten Ecke wird es Präparate aus der Anatomie und der Pathologie zu sehen geben. Kinderführungen und Vorträge zu spannenden Themen runden das Angebot ab. Der Start der neuen Schau mit dem Titel „Heile, heile Gänschen“, einem alten Kinder-Trostlied entnommen, ist für Ende August vorgesehen.

Interaktiv wird's aber schon jetzt: Kleine Künstler können gewinnen. Die Wand des Ausstellungsraums in der Societät soll mit bunten Bildern geschmückt werden. Kinder können sich mit einem Bild im A4-Format oder größer beteiligen, Kitagruppen oder Schulen auch mit einem Gemeinschaftswerk. Wer etwas zum Thema Medizin malt, dessen Werk wird garantiert ausgestellt. Wichtig: Auf der Vorderseite Namen und Alter notieren.

Schicken die Eltern eine Adresse mit, nimmt das Kind auch an einer Auslosung teil. Jeder Gewinner bekommt ein Überraschungspaket zugeschickt. Die Zeichnungen bitte bis spätestens 30. Juni in der Societät maritim in der August-Bebel-Straße 1 in 18055 Rostock abgeben oder per Post in der Pressestelle der UMR.



Kleiner Vorgeschmack: Mila (2) und Quentin (3) testen schon mal, wie es sich anfühlt, auf einer echten OP-Liege zu sitzen.

3 Fragen - 3 Antworten

diesmal mit **Gabriele Schulze**,
Diabetesberaterin

Mit welchen Fragen kommen die Patienten zu Ihnen?

Ich biete den Patienten der UMR eine Sprechstunde an. Sie kommen hauptsächlich im Akutfall zu mir, wenn es Komplikationen gibt. Ich berate sie, wenn sie neben ihrem Diabetes noch an einer weiteren Krankheit, Beschwerden nach der OP oder an einer Folgeerkrankung leiden, die durch den Diabetes ausgelöst wurde. Ich bin auch für Ersterkrankte da, helfe ihnen, ihre Insulinpumpe einzustellen und erkläre ihnen alles rund um die Krankheit. Dazu zählt die Blutzuckermessung, Fußpflege und die Therapie an sich. Um auf alle Fragen eine Antwort zu haben, halte ich mich auf dem Lau-

fenden, gerade wenn es um neu entwickelte Technik geht.

Wie gehen die Patienten mit ihrer Krankheit um und was raten Sie ihnen?

Mit den meisten Patienten werde ich gemeinsam älter und habe somit auch schon alles gesehen. Die einen gehen sehr sorgsam mit sich um; andere sind eher nachlässig und bringen wenig Verständnis für ihre Krankheit auf. Egal,



wie der Patient gestimmt ist: Ich hole ihn da ab, wo er gerade ist, und biete ihm meine Hilfe an. Trotzdem tut es mir leid, wenn ich sehe, wie sich jemand gesundheitlich gehen lässt. Es ist traurig, wenn ein Diabetespatient früh einen Herzinfarkt bekommt – oft wäre das zu verhindern gewesen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Knapp 30 Prozent aller Patienten der UMR haben als Nebendiagnose Diabetes. Man findet sie auf allen Stationen wieder. Manchmal werde ich auf eine Station zu einem Konsil gerufen. Mitunter erst am Entlassungstag des Patienten. Es wäre schön, wenn ich früher einbezogen würde, dann kann ich besser auf die Patienten eingehen. Es braucht Zeit, ihn für seine Krankheit zu sensibilisieren und medikamentös einzustellen.

Mondscheinkrankheit: Früherkennung ist wichtig

Bundesweit einzigartiges molekular-diagnostisches Labor / Forscherinnen für ihre Ergebnisse ausgezeichnet

Heftiger Sonnenbrand, Blasen auf der Haut, frühzeitige Hautalterung schon bei geringster Sonneneinwirkung: Das sind die ersten Anzeichen für Xeroderma Pigmentosum (XP), auch bekannt als Mondscheinkrankheit. Sie tritt bereits im Kindesalter auf und kann frühzeitig zu Hautkrebs führen. „Ursache ist ein irreparabler Gendefekt, wodurch durch Sonne ausgelöste Genschäden nicht mehr repariert werden können“, erklärt Prof. Dr. Steffen Emmert, Direktor unserer Hautklinik.

Um bei einem klinischen Verdacht schnell Gewissheit zu haben, hat sich Emmert mit dem deutschlandweit einzigartigen molekular-diagnostischen Forschungslabor für seltene genetische Erkrankungen mit Reparaturdefekt auf die Identifizierung der verschiedenen Genotypen spezialisiert. Eine frühe Diagnosestellung und Einleitung von UV-Schutzmaßnahmen bei ersten Krankheitsanzeichen sind entscheidend. Ganzkörper-Schutzanzüge, Sonnenblocker und UV-abweisende Folie an Fenstern bieten dabei den besten Schutz. Bei XP handelt es sich um eine sehr seltene genetische Erkrankung. Nach Schätzungen des Mediziners gibt es bundesweit nur 50 bis 100 Menschen, die daran leiden.



Dr. Christina Seebode (links) und Janin Lehmann erforschen im Labor der Hautklinik die genetische Beschaffenheit der Mondscheinkrankheit.

Die Hautklinik ist mittlerweile zum European Reference Network Center for Rare Skin Diseases (Europäisches Netzwerkzentrum für seltene Hauterkrankungen) geworden. In Kooperation mit der Uni-Medizin Mannheim konnte das Netzwerk 150 Zelllinien von Patienten mit einem genetisch bedingten Reparaturdefekt anlegen – eines der weltweit größten Kollektive. Acht unterschiedliche Genotypen, die für XP verantwortlich sind, kann das Forschungsteam um Emmert – Dr.

Christina Seebode und Janin Lehmann – nachweisen. Für ihre Forschungsarbeit zur Mondscheinkrankheit wurden die beiden kürzlich mit dem International Photodermatology Research Award (PHORA) ausgezeichnet. Sie haben wichtige Funktionen von Reparaturgenen und den Auslöser der Mondscheinkrankheit aufgedeckt. Ihre Ergebnisse tragen dazu bei, dass die Krankheit besser verstanden und Therapiestrategien entwickelt werden können.

Rheumakranke Kinder bekommen 1000 Euro-Spende

Mit einer Spende von 1000 Euro unterstützt die Fördergesellschaft des Rostocker Charity Clubs rheumakranke Kinder, die an unserem Haus therapiert werden. Das Geld fließt komplett in die Kinderphysiothera-

pie. Stellvertretend haben Teamleiterin Jana Wallis und Rheumatologe Dr. Fabian Speth die Spende entgegengenommen. „Wir möchten Kinder und Jugendliche in unserer Nähe unterstützen und ihnen ein Lächeln schenken“, sagt die neue Vereinspräsidentin Ute Malirsch.

Die Physiotherapie ist für rheumakranke Kinder ein wichtiger Behandlungsbaustein. „Nachdem den

Patienten Medikamente direkt ins Gelenk gespritzt wurden, sorgt die Physiotherapie dafür, die Beweglichkeit ihrer Gelenke wieder herzustellen“, erklärt Speth. 600 bis 700 Kinder und Jugendliche aus ganz MV behandelt der Rheumatologe. Die zurückgewonnene Bewegungsfreiheit gebe den jungen Patienten ihre Lebensqualität zurück, betont Physiotherapeutin Wallis. Die Arbeit mit den Kindern erfordere intensive Zuwendung. „Wir müssen erst ihr Vertrauen gewinnen, aber wenn die kleinen die ersten Erfolge sehen, ist das ein tolles Gefühl“, sagt sie. Die hauptsächlich aus Spenden finanzierte Ausstattung des Therapieraums bietet den Kindern die Möglichkeit, den Klinikalltag für kurze Zeit zu vergessen.



Großzügige Spende von Thomas Piehl (von links) und Ute Malirsch vom Rostocker Charity Club an unseren Rheumatologen Dr. Fabian Speth und Kinderphysiotherapeutin Jana Wallis

Impressum

Universitätsmedizin Rostock
Postfach 10 08 88, 18057 Rostock
Telefon: 0381 494 0
www.med.uni-rostock.de

unimedialog
ist das Mitarbeiterblatt der
Universitätsmedizin Rostock
7. Jahrgang, Ausgabe 6/2017

V.i.S.d.P.
Prof. Dr. Christian Schmidt
Vorstandsvorsitzender

Fotos: Universitätsmedizin Rostock
Redaktion: Stabsstelle
Öffentlichkeitsarbeit / Marketing
Kontakt: presse@med.uni-rostock.de